

**Deutscher Apothekertag 2009
„Gesundheit braucht Verantwortung“**

**Pressekonferenz
23. September 2009, Düsseldorf**

Statement

Heinz-Günter Wolf

**Präsident der
ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände**

Frei zur Veröffentlichung ab Beginn der Veranstaltung
Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, wieder hier in Düsseldorf sein zu dürfen. Der Deutsche Apothekertag 2009 tagt erneut hier. Düsseldorf ist ein gutes Pflaster für die bedeutendste Veranstaltung unseres Berufsstandes. Und auch die parallel stattfindende Fachmesse EXPOPHARM profitiert von diesem Standort.

Der Apothekertag steht an den kommenden drei Tagen unter dem Motto: „Gesundheit braucht Verantwortung“. Wir haben dieses Motto sehr bewusst gewählt. Denn die vergangenen Monate haben gezeigt, dass Verantwortung - oder gerade ein Mangel an Verantwortung - dramatische Folgen haben kann.

Wir Apotheker tragen täglich und persönlich Verantwortung für andere, für unsere Patienten, für unsere Kunden. Täglich sind das im Schnitt 4 Millionen Menschen. Diese Verantwortung nehmen wir wahr. Aber auch die Versicherten tragen Verantwortung: Sie selbst sind dafür verantwortlich, mit ihrer Gesundheit vernünftig und sorgsam umzugehen.

„Gesundheit braucht Verantwortung“: Dieses Motto ist auch eine Forderung an die Politik: Sie soll Verantwortung wahrnehmen für das Gesundheitssystem in Deutschland. Sie soll die bewährten Regeln würdigen und anerkennen, was gut funktioniert, und jede Fortentwicklung – ganz konservativ – auf bewährtem Grund vorzunehmen. Sorgfältig, nicht überstürzt, aber verantwortungsvoll. Dass ist auch die Lektion der vergangenen 12 Monate.

Vor etwa einem Jahr begann die weltweite Finanzkrise. Ursache und Kern ist der Missbrauch von Vertrauen und das Leugnen von Verantwortung. Deshalb hat die globale Finanzkrise das Bewusstsein der Menschen verändert, denn sie hat deutlich gemacht: Freiheit braucht Regeln. Grenzenlose Freiheit führt ins Chaos.

Die grenzenlose Liberalisierung ist gescheitert. Und nicht wenige von uns hatten schon lange das Gefühl, das nicht alles, was dort liberalisiert werden sollte, sinnvoll ist oder den Menschen dient. Der Griff der Konzernbosse nach den Versorgungsmärkten hatte nicht nur ökonomische Perspektiven, sondern auch gesellschaftspolitische. Der Staat hatte sich mancherorts seiner Aufgaben entledigt. Die Folgen sind fatal.

Der Staat als Hüter der Ordnung erfährt eine Renaissance. Und unser Sozialsystem, unser Gesundheitssystem mit Apothekern und anderen Heilberuflern, die als private Leistungserbringer in öffentlichem Auftrag handeln, erfährt eine neue Wertschätzung. Die

Grundregeln unseres Sozialsystems haben sich bewährt. Und zu den Grundpfeilern in unserem Gesundheitssystem zählt die persönlich geführte, individuell verantwortete, unabhängige Apotheke.

Die Lektion der Finanzkrise ist für mich als Apotheker verbunden mit einem anderen Datum in diesem Jahr: dem 19. Mai 2009. Das Urteil des Europäischen Gerichtshofes ist ein klares Bekenntnis für die inhabergeführte Apotheke, für ihren Wert in der Gesellschaft. Damit bleibt es bei der bewährten Balance zwischen individuellem Gewinnstreben und heilberuflicher Verantwortung für den Patienten. Es kommt nicht zu einer durch Kapitalbeteiligung systemimmanenten Fehlsteuerung in der Arzneimittelversorgung.

Verantwortung ist das Thema dieses Apothekertages.

Für die Zukunft des Gesundheitswesens sind drei Dinge satzungsbekannt:

1. Unsere Gesellschaft altert. Der Anteil der Alten und multimorbiden Menschen wird dramatisch zunehmen.
2. Zugleich gibt es immer weniger junge Menschen mit sozialversicherungspflichtigem Beschäftigungsverhältnis. Dadurch steigt der Druck auf den Beitragssatz.
3. Die Zukunft bringt neue Therapiemöglichkeiten für kranke Menschen. Diese neuen Therapien werden besser helfen und erheblich teurer sein als bislang.

Vor dem Hintergrund dieses Wissens, werden wir die zukünftige Bundesregierung daran messen, dass sie das, was sie vor der Wahl versprochen hat, auch nach der Wahl macht! Dabei werden wir darauf achten, dass die freiberufliche Apothekerschaft mit all ihren Kompetenzen anerkannt und diesbezügliche pharmapolitische Aussagen fortgeschrieben werden.

Wahrscheinlich wird es eine neuerliche Reform des Gesundheitswesens geben. Und an dieser Reform sind wir alle verantwortlich beteiligt. Ich will an dieser Stelle deutlich hervorheben: Der Arzneimittelmarkt ist insgesamt kein Problembereich unseres Gesundheitssystems! Seit Jahren liegen die Arzneimittelausgaben-Zuwächse im Rahmen der Vorgaben, die zwischen Ärzten und Krankenkassen ausgehandelt werden. Diese Rahmenvorgaben sind Basis für die Haushaltsplanung der Krankenkassen. Das alljährlich wiederkehrende Märchen von angeblich überraschend hohen Arzneimittelausgaben wird auch durch ständige Wiederholung nicht wahrer. Gleichwohl muss der Arzneimittelmarkt strukturell den Anforderungen angepasst werden. Hier werden wir Apotheker uns wie immer konstruktiv als Arzneimittelexperten einbringen.

Keine Frage, die Arzneimittelversorgung muss weiter entwickelt werden, auch wenn sie bereits gut ist. Aber sie darf nicht per se in Frage gestellt werden. Deshalb fordern wir: Schluss mit dem politischen Aktionismus. Wir Apotheker wollen und brauchen Verlässlichkeit und Qualität in der Gesetzgebung und die Menschen wollen Verlässlichkeit und Qualität in der Arzneimittelversorgung. Unsere Kernforderung lautet: Wir Apotheker brauchen einen stabilen, verlässlichen Gesetzesrahmen mit Bestand. Und Bestand heißt weit über 4 Jahre hinaus. Die Arzneimittelversorgung darf nicht gekoppelt werden an Legislaturperioden.

Unsere Forderungen für eine funktionierende Arzneimittelversorgung sind ebenso schlicht wie deutlich:

- Der Apothekerberuf muss als eigenverantwortlicher und unabhängiger Freier Heilberuf erhalten bleiben. Die Freien Berufe sind Teil des Erfolgsmodells der sozialen Marktwirtschaft und das Rückgrat einer unabhängigen Arzneimittelversorgung.
- Der Ausbau der universitären pharmazeutischen Ausbildung muss vorangetrieben werden. Gerade auch mit Blick auf Forschung und Lehre; gerade auch, um die qualitative Zukunft der Arzneimittelversorgung sicher zu stellen.
- Die uneingeschränkte Apothekenpflicht für alle Arzneimittel, einschließlich neuer Spezialpräparate muss Bestand haben. Um die Sicherheit der Arzneimittelversorgung aufrecht zu halten und einer Trivialisierung von Arzneimitteln entgegenzuwirken.
- Die Arzneimittelpreisverordnung muss als Festpreisregelung verbindlich für verschreibungspflichtige Arzneimittel erhalten bleiben und eine ordentliche Vergütung der apothekerlichen Leistungen sichern.
- Für Apotheken im Ausland, die auf dem deutschen Markt wildern, müssen die gleichen Anforderungen an Arzneimittelsicherheit, Versorgungsqualität und Leistungsumfang gelten wie für inländische Apotheken. Wird hier mit zweierlei Maß gemessen, wird man auch zweierlei Ergebnisse haben. Leistungsabbau, Rosinenpickerei und Arzneimittelunsicherheit folgen dann unausweichlich.
- Nur der Kollektivvertrag garantiert Versorgungssicherheit, umfassend und flächendeckend. Regional können selektive Vereinbarungen eine sinnvolle Ergänzung sein.

Das Gesundheitswesen ist kein Abenteuerspielplatz. Es ist auch kein Platz, um politische Leidenschaften für Experimente auszuleben.

Wir Apotheker sind bereit, auch zusätzliche Verantwortung übernehmen und neue Konzepte umsetzen. Professor Schulz wird uns im Anschluss eine Studie präsentieren, die unter anderem deutlich macht, dass in der Selbstmedikation Apotheker 300.000fach Probleme lösen. Tag für Tag.

Aber der Arzneimittelmarkt ist überreguliert. 27 unterschiedliche, nicht aufeinander abgestimmte Regulierungsinstrumente konterkarieren sich zum Teil selbst. Beispielsweise kennt wegen der Rabattverträge niemand mehr den tatsächlichen Abgabepreis der Arzneimittel in Rabattverträgen. Dieser Abgabepreis ist aber die Grundlage für die Anpassung der Festbeträge. Ist der tatsächliche Abgabepreis nicht bekannt, kann auch der Festbetrag nicht angepasst werden. Die Festbeträge wiederum werden für Zuzahlungsbefreiungen und Freistellung vom Generikarabatt herangezogen. Hier muss vereinfacht, abgegrenzt und zielgenau gesteuert werden.

Bei der Arzneimittelauswahl durch den Apotheker ist nicht zwangsläufig immer die Auswahl nach rein wirtschaftlichen Kriterien die richtige. Wichtig ist vielmehr, dass die pharmazeutische Entscheidung im Vordergrund steht, denn der Patient ist schließlich ein Mensch.

Wir haben verschiedene Versorgungsmodule konzipiert, die gut miteinander kombiniert werden können und als Schnittstelle zu unseren Partnern dienen. Ich nenne nur beispielhaft das Medikationsmanagement, Wiederholungsrezepte, sowie die Einbindung in Nationale Versorgungs-Leitlinien und den Home-Service.

Wir krempeln die Ärmel hoch, gerne auch gemeinsam mit anderen: Gemeinsam können Ärzte und Apotheker bei weniger Bürokratie viel mehr erreichen. Grundlegende Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass ein systematisches Kommunikationssystem zwischen Arzt und Apotheker aufgebaut wird. Setzt sich die Kooperation mit den Ärzten durch, hat das auch Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und den Herstellern. In Folge könnte eine Menge Überflüssiges von Bord geworfen werden. Ich denke hier beispielsweise an die Reimport-Regelung.

Um die Qualität des Berufes weiter auszubauen, nahmen im Jahr 2008 mehr als 111.000 Teilnehmer an den Fortbildungen unseres Kammersystems teil. Da sind wir heute schon gut,

wollen aber noch besser werden. Deshalb haben wir in diesen Tagen bundesweit die Fortbildungsoffensive gestartet, um noch mehr Kolleginnen und Kollegen für ihre persönliche Entwicklung zu begeistern. Mit der EXPOPHARM werden wir diese Offensive zusätzlich und aktiv in die Basis tragen.

Wir werden uns weiterentwickeln und die Arzneimittelversorgung den neuen Bedürfnissen anpassen. Mit festem Gestaltungswillen. Dort, wo es keinen Sinn macht, machen wir nicht mit. Wir lehnen Tankstellen ab, die Arzneimittel abgeben. Wir brauchen auch keine Kaffeeröster, die Krankenversicherungen verkaufen.

Gerade in Zeiten der Pandemie lohnt sich ein Blick ins Internet. Dort wird ersichtlich, wie die Arzneimittelversorgung in Krisenzeiten von Kapitalmaximierern ausgenutzt wird, um sich persönlich zu bereichern. Hier werden Ängste in der Bevölkerung geschürt, um damit anschließend Geld zu machen. Mittlerweile wird im Internet über unseriöse Anbieter der bis zu fünffache Preis für entsprechende Anti-Grippemittel verlangt. Natürlich ohne Rezept. Ich finde es gut, dass auch die Verbraucherzentrale dieses Thema nicht nur wahrnimmt, sondern auch vor dem Bezug bei unseriösen Quellen im Internet warnt.

Wir jedenfalls nehmen unsere Verantwortung ernst. Wie sich dies auf die Gesundheit von Patienten und Apothekenkunden auswirkt, wird uns Professor Schulz später anhand der umfassenden Studienergebnissen zeigen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.